

# REISE IN DIE VERGANGENHEIT



Das «Chappeli» bei Luthernbad

Über vierzig Jahre sind seither vergangen. Es war Herbst 1956, als ich mit sieben Jahren das erste Mal im Luthernbad ankam, bei Einbruch der Abenddämmerung – just zur Essenszeit – wo ich im Kinderheim des Seraphischen Liebeswerkes Solothurn (SLS) gleich am ersten Tisch bei Fräulein Agatha Wehrli, der Vorsteherin, zu sitzen kam. Von der Längswand gegenüber schaute Jesus aus einem Bilderrahmen mit freundlich ernstem Blick – gleichzeitig auf sein wundres, aber strahlendes Herz deutend – in den Speisesaal über die an sechs vollbe-

setzten Tischen versammelte Kindergesellschaft, in welche ich unverhofft geraten war. Und aus der mich während des Essens vereinzelt neugierige Blicke verstoßen oder unverhohlen musterten, ebenso wie ich es tat. Von diesem Abend blieb mir von den vielen Kindern zufällig Urs H., einer meiner künftigen Mitschüler, im Gedächtnis haften: Er trug bereits eine Brille und einen buntgesprenkelten Pullover, der meine Aufmerksamkeit erregte. Zum Znacht gab's wohl Röschi mit Salat oder Apfelmus, eingeleitet und abgeschlossen vom gemeinsamen Tischgebet, welches jeweils nach gebotener Schweigen eröffnet wurde von der Vorsteherin. Geblieben ist mir auch die Tischordnung, das wöchentliche Weiterücken um einen Sitzplatz und der Wechsel zum nächsten Tisch nach einigen Wochen; ebenso die uns beigebrachten Tischmanieren, insbesondere das Brechen – statt des Anbeissens – der Brotscheiben, das Schweigen bei vollem Mund – aber auch die unterschiedlich gehandhabte Strenge der jeweiligen Fräulein an den verschiedenen Tischen. Zum Beispiel am Tisch von Fräulein Glaus, der Lehrerin, war «Überlegen vor dem Sprechen» angesagt, was eine eher ruhige Tischrunde zur Folge hatte. Bei Fräulein Breu unterhielten wir uns ab und zu mit Rätselraten und Wortspielen – wer weiss noch einen «Teekessel»? –, was naturgemäss zu heiterem Gaudi anschwellen

konnte. Wer erinnert sich nicht in ähnlicher Weise an Fräulein Fäh und ihre noch jugendliche Schönheit, an Fräulein Schälli, die brave Köchin, und an Fräulein Rigoletth mit ihrem prägnanten Churerdialekt. Ebenso unauslöschlich in Erinnerung bleibt die Nachtlampe, welche nach dem Zubettgehen unseren Schlafsaal der «Gruppe Breu» – der Cottolengo- oder Don-Bosco-Gruppe? – in fahlblaues Licht und Schatten tauchte, in dessen heimeligem Schimmer noch ein Weilchen vereinzelt geflüstert wurde (was auch unliebsame Konsequenzen nach sich ziehen konnte!). Dies nur einige der Bilder und Gedanken, die so oder ähnlich in allen aufsteigen, als wir uns nach langer Zeit zu einem Treffen am 7. Juni im Luthernbad zusammenfinden. Alltäglichkeiten, banale – erwähnenswerte?

Die vielen Jahre und Jahrzehnte, welche die meisten von uns trennten, machen Erinnerungen – auch «banale» – zu gefragten und gesuchten Fundstücken aus einer anderen Zeit, in obiger Schilderung beispielsweise aus den späten 50er-Jahren. Wie bei allen Teilnehmern des Treffens hatte sich auch in meinen gut drei Jahren Aufenthalt, in dieser wichtigen Lebens-

phase, eine Menge an bleibenden Eindrücken erhalten. Diese suchten wir jetzt von anderen bestätigt zu wissen, freudig erregt, wo dies gelang – ein



Henrika Breu mit den Erstkommunikanten,  
1958

Ereignis, das die Zeit fast aufzuheben schien. Doch wer konnte uns unsere Erinnerungen bestätigen? Obwohl über sechzig Personen der Einladung folgten, fanden sich nur wenige aus jeweils gemeinsam verbrachtem Heimaufenthalt – in unserem Fall waren wir deren fünf –, die sich nach bald vierzig Jahren aber so gleich wieder vertraut vorkamen.

Besonders eindrücklich dann die mit Spannung erwartete Ankunft der damaligen – Fräulein, wie wir sie genannt hatten – nun in die Jahre gekommenen Schwestern, mit denen alsbald lebhaft Erinnerungen ausgetauscht und dort mit Nachdruck nachgefragt wurde, wo das Gedächtnis sie im Stich liess; verzeihlich bei der ungleichen Konstellation: hatten wir doch höchstens vier Jahre lang ein und dieselbe Lehrerin, Betreuerin, Köchin vor uns – sie aber eine über dreissigköpfige «Mannschaft» in jährlich veränderter



Ehemaligen-Treff 1997 in Luthernbad

Zusammensetzung um sich, und das jahrzehntelang! Trotzdem, das gemeinsame Mittagssmahl im Freien – der Wettergott beglückte uns mit dem schönsten Samstag des Monats – und das ungezwungene Beisammensitzen über mitgebrachten Fotos – kleinen, schwarz-weissen von Erstkommunion und Firmung – ja sogar Schulheften aus jener Zeit, verhalfen zu immer «neuen» Erinnerungen. Eine besonders schöne Überraschung brachte Sr. Gertrud Glaus mit: Tonbandaufnahmen aus der Mitte der 60er-Jahre, wo wir uns – begleitet von Orff-Instrumenten – als Kinder singen hörten.

Zwar steht anstelle des damaligen Kinderheimes heute eine neue Wohnüberbauung, als schwacher Trost sind noch dessen Kellerräume darunter erhalten sowie ein Mauerrest samt Buchhecke der

einstmals langen Platzumfriedung. Der Blick auf die umliegenden Hügel und nach hinten auf den bewaldeten Napf sowie auf einzelne Häuser, wie beispielsweise das Schulhaus oder die Post, entschädigt uns etwas über das veränderte Bild. Und natürlich auch die Kirche, deren Inneres wir bei einem kurzen, wohlthuenden Orgelkonzert – spontan gegeben von Reto Schwarz – in Betrachtung auf uns wirken liessen; wer hatte hier nicht ministriert, unter Kaplan Schürmann, welcher sich, mittlerweile fünfundachtzig Jahre zählend, ebenfalls zu uns an den Tisch im Freien gesellte.

Ein gutes Dutzend Ehemaliger war darauf erpicht, gemeinsam mit Sr. Gertrud Glaus – wie in alten Zeiten – das «Chappeli» aufzusuchen und den viel zu kurzen weil stimmungsvoll sonnigen Weg an



*Kaplan Schürmann, ehemalige Ministranten und...*



blühenden Wiesen und dem Bach entlang unter die Füsse zu nehmen. Und etliche, auch ich, konnten es nicht lassen, kurz die helle Kapellglocke zu läuten und den brennenden Kerzen vor dem Marienaltar eine weitere hinzuzufügen. Hier, an der verehrten Quelle – am Ursprung dieses kleinen Wallfahrtsortes – fühlten sich auch viele von uns dem Ursprung jener frühen Tage nahe, derentwegen wir uns eingefunden hatten. Hier war es wie früher, und der stille Ort lud zum Verweilen ein.

Ich denke gern an dieses Treffen zurück, wo wir noch bis in den Abend beisammensassen, draussen vor dem Restaurant Hirschen. Heinrika Brey, inzwischen mit allen auf du und du, war länger geliebt, als wir es bei ihrem argen Rücken hoffen durften, und sie gab noch kurz vor ihrer Heimfahrt eine Kostprobe ihrer faszinierenden Kasperlikunst. Schön war eine ganze Traube gebannter Kinder, gestandener Männer und Frauen um sie herum versammelt und lauschten still... wie eben immer schon!

Ich habe in all den vergangenen Jahrzehnten nicht im Traum daran gedacht, jemals wieder so weit in die Vergangenheit zurückzukehren; nun ist sie Gegenwart geworden, tröstlich eigentlich, ja erheitend. Es war uns eine grosse Freude, Ihnen, unseren damaligen Erzieherinnen, wieder einmal am «selben Ort» zu begegnen und solch schöne Stunden zu verbringen. Schade, dass Fräulein Fäh verhindert war, sie hat uns echt gefehlt an diesem Tag. Doch sind wir dankbar für das so zahlreiche Erscheinen der weiteren, bisher nicht erwähnten Schwestern Thérèse Bonfils, Hedwig Sager, Irma Eng, Elisabeth Birrer, Agnes Joller und Fräulein Zambelli. Ihnen allen wünschen wir von



*Kirche Luthernbad*

Herzen einen erfreulichen, sonnigen Lebensnachmittag und -abend, wie dieser Junitag im Luthernbad es war. Ein grosses Lob denjenigen Ehemaligen, die für das gute Gelingen und das leibliche Wohl aller besorgt waren, speziell Felix und Marlies Brutschi für den Grill und das Buffet, ebenso den tatkräftigen Helfern Peter Aegerter, Benno Schär und René Giger, und nicht zuletzt der freundlichen Wirtin des dortigen Restaurants Hirschen.

Es bliebe noch vieles zu erzählen, von diesem Tag und von früher, etliches, das einem erst nachher in den Sinn kam. Getrud Glaus äusserte im Verlauf des Tages den wohl naheliegenden Gedanken, in vielleicht 5 Jahren wieder ein solches Treffen zu veranstalten! Ja sicher, aber wollen wir so lange zuwarten? Was meinst Du dazu? Also denn, auf bald!

*Marco Cedraschi*